

«Ich denke, es ist wichtig, authentisch zu wirken»

Tanja Soland

Für die Ersatzwahl von Eva Herzog schickt die SP Tanja Soland ins Rennen.

Sie gilt als taff, geradlinig und vielleicht etwas distanziert. Doch wer sich die Zeit nimmt und sich mit ihr trifft, lernt eine sympathische Frau und kompetente Politikerin kennen. Die Rede ist von Tanja Soland, die um die Nachfolge von Regierungsrätin Eva Herzog ins Rennen steigt. Die 43-Jährige SP-Politikerin präsidiert im Grossen Rat die Justiz-, Sicherheits- und Sportkommission (JSSK), ist Mitglied der Finanzkommission und war zwischen 2010 und 2013 SP-Fraktionspräsidentin. Schon seit Jahren wird sie als mögliche Nachfolgerin von Eva Herzog gehandelt. Das «Neubadmagazin» hat sich mit Tanja Soland über ihre Wahlchancen, ihren Lebensweg, ihren Beruf und ihre politischen Positionen unterhalten.

Ende Juni wurden Sie von Ihrer Partei ins Rennen für die Regierungsrats-Ersatzwahl im Oktober geschickt. Warum sollen die Baslerinnen und Basler Sie wählen und nicht Nadine Gautschi (FDP) oder Katja Christ (Grünliberale)?

Tanja Soland: Sie sollen mich wählen, weil ich sehr viel politische Erfahrung mitbringe und weil ich mich dafür einsetze, dass die solide Finanzpolitik von Eva Herzog weitergeführt wird. Ihre Kompetenz ist auch in bürgerlichen Kreisen unbestritten. Verstärkt im Fokus stehen für mich die Themen bezahlbarer Wohnraum und Nachhaltigkeit. Hier sollte man vermehrt investieren. Ein weiteres Anliegen ist mir die Transparenz im politischen Betrieb. Fehlt diese, geht das Vertrauen der Menschen in die politischen Institutionen verloren.

Sind Sie siegessicher?

Ich glaube, meine Chancen sind gut. Aber ich muss und will schon zeigen, was ich bieten kann. Die Baslerinnen und Basler sollen wissen, wen und warum sie mich wählen.

In letzter Zeit konnte man aus den Zeitungen viel Persönliches über Ihr Leben erfahren. Dabei galten Sie bis anhin eher als distanziert. Ist diese Offenlegung Ihrer Person Teil der Wahlkampfstrategie?

Die Journalisten sind auf mich zugekommen und haben persönliche Fragen gestellt. Damit habe ich kein Problem. Wir haben nicht alle schöne, geradlinige Lebensläufe – ich auch nicht, das darf man wissen. Manchmal denke ich, vielleicht wäre es einfacher, eine stromlinienförmige Rolle zu spielen. Aber das würde man mir auf Dauer so oder so nicht abnehmen. Ich denke, es ist wichtig, authentisch zu wirken.

Sie kommen ja aus einer Arbeiterfamilie und haben sich hochgekämpft. Sie sind Strafverteidigerin und werden als kompetente Politikerin geachtet und respektiert. Man hat das Gefühl, Sie wollten zeigen, dass ein solcher Aufstieg möglich ist. Wie stark beeinflusst Sie dieser Antrieb noch?

Meine Herkunft ist mir sehr nahe. Es ist ja übrigens nicht so, dass ich die Gesellschaftsschicht gewechselt hätte – im Gegenteil. Gerade als Strafverteidigerin stehe ich täglich an der Seite von Menschen, die sich in schwierigen, prekären Situationen befinden. Es ist mir wichtig, dass diese Leute auch ihre Chance erhalten, an der Gesellschaft teilhaben zu können. Das ist mein politischer Antrieb.

Können Sie ein Beispiel geben?

Ich vertrat mal einen jungen Mann. Seine Eltern waren bei der Sozialhilfe und hatten kaum Geld. Das hat ihn von Anfang an geprägt – er sah, dass alle anderen Geld hatten, nur er nicht. In so einer Situation ist man anfällig, kleinere Delikte wie etwa Diebstähle zu begehen. Das war auch bei ihm der Fall. Es tat mir weh zu sehen, wie Armut vererbt wird und dieser junge Mann kaum Chancen dazu hatte, da raus zu kommen.

Nun zu anderen politischen Themen. In Basel wurde der Klimanotstand ausgerufen und die Klimaproteste gehen weiter. Wie stehen Sie dazu?

Ich finde es gut, dass die Jungen uns auf die Füsse treten. Hier muss wirklich ernsthaft etwas passieren. Da ist wieder



die Finanzpolitik gefragt, die in nachhaltige Energiegewinnung investieren muss.

Welches andere politische Thema ist Ihnen wichtig?

Die Gleichstellung von Frau und Mann zum Beispiel.

Waren Sie am Frauenstreik?

Ja, war ich. Ich bin sonst nicht eine Person, die auf Demonstrationen geht, aber der Frauenstreik war ein gutes Erlebnis. Der Staat oder der politische Betrieb in Basel sollte in den Bereichen Lohn oder Elternzeit eine Vorbildfunktion übernehmen.

Wie stehen Sie zum Rahmenabkommen Schweiz-EU?

Ich bin der EU gegenüber sehr offen eingestellt. Einzig bei Verhandlungen über den Lohnschutz ist es wichtig, nicht nachzugeben. Dabei geht es nicht mal nur um den Lohnschutz in der Schweiz. Es ist ein wichtiges Signal gegen Dumpinglöhne auch in anderen europäischen Ländern.

Von der europäischen Bühne zurück ins Quartier: Was verbindet Sie mit dem Neubad?

Die Nähe zum Allschwiler Weiher. Meine Grosseltern wohnten nahe vom Neubad und wir gingen viel in der Allschwiler Wald spazieren.

Danke für das Gespräch.

Interview: Caspar Reimer